

eine klare Steigerung — so ist Alles in dieser Erzählung auf klare und dennoch tönende Formeln, auf großen und doch lebensvollen Umriß gebracht. Man findet hier keine Charakterisierungen und keine Reflexionen. Sondern die wenigen Personen, die einen Namen tragen, bestimmen sich durch ihr Verhältnis zur Masse und durch ihre Wirkungen — erst gegen Ende, bei Moses, greift der Dichter zu dem Mittel: seine Gestalt anzureden und zu befragen. Aber das eigentliche Geschehen in dieser Erzählung wird getragen und ertragen von der Masse. Sie und die umgebende Natur, sie und das hereinbrechende Schicksal geben dem Ganzen die große und einfache Form, die das Bedeutsame an diesem Buche ist.

Doppelt bedeutsam, weil uns von diesem Regler ein größeres Werk, ein umfangreicher Roman bevorsteht, für den dieser „Zug der Hirten“ eine starke Verheißung ist. Vorerst besteht die Hoffnung, daß dann auch das Was und das Warum der Erörterung wert sein wird — und die Gewißheit, daß in jedem Falle Gustav Regler zu den wenigen Jungen zählt, mit denen man rechnen darf. G. BERG

Bibliographische Notiz: Reglers „Zug der Hirten“ erschien soeben im Otto Quitzow Verlag, Lübeck, der voraussichtlich auch den großen Roman edieren wird.

STROHHEIM DER LEHRER

Vor etwa drei Jahren lief in Berlin Strohheims großer Film „Gier nach Geld“. Das erste Mal ein Affront gegen das Schlußlächeln, gegen das happy-end des Tingeltangels! Strohheim schildert in diesem einzigartigen Dokument realistischer Filmkunst die Plüschmöbelepoche. Ohne die niedlichen Arabesken der professionellen „Abwiegler“ enthüllt er die Verlogenheit bürgerlicher Moralbegriffe. Wenn die Menschen dieses Filmes auch in den Trachten der Vorkriegszeit herumlaufen, — sie sind Dieselben geblieben — gestern wie heute. Dieselbe Verlogenheit, dieselbe Geldsucht, derselbe Geiz. Strohheim hält durch und hetzt die Akteure mit erbarmungsloser Logik in die Katastrophe. Er kennt keine Kompromisse. Die erste antibürgerliche Filmtragödie Amerikas. Kein Wunder, daß die zünftigen Filmkritiker hier ein Waterloo erlitten. Weil ein Filmmob damals pfiß (es waren Gerüchte verbreitet, Strohheim sei ein Deutschenhasser), verrissen die Mühsame und Arosse. Und jetzt, da der Film wieder in Berlin unter dem Beifall des Publikums läuft, hat Schmock über Tag sein Herz für Strohheim entdeckt.

Die Blamagen nehmen kein Ende. Noch fehlt die Filmkritik, die Ziele steckt und klare Parolen vertritt. Man mauschelt und schmust und zeigt keinen Weg in die Zukunft.

Oder ist es etwa Irgendjemandem aufgefallen, wie jetzt langsam Strohheims epochale Filmarbeit in der amerikanischen Produktion sich auszuwirken beginnt. Die Themen werden schon aus dem Leben gegriffen, man hat die Shokingefilde verlassen, aber die Durchschlagskraft fehlt noch und die Konsequenz, die Strohheim aufbrachte. Cecil de Mille z. B. hat einen Bildstreifen gedreht, der sich mit den Erziehungsmethoden in amerikanischen Fürsorgeheimen beschäftigt. Er will zwar einen staatlichen Mißstand geißeln, aber ihm fehlt Strohheims Mut zur Konsequenz. „Das gottlose Mädchen“ tänzelt „geheilt“ (im Sinne amerikanischer Staatsmoral) aus der Erziehungshölle. Cecil de Mille zeigt nicht, wie junge Menschen in dieser schrecklichen Umgebung zugrunde gehen. Er läßt die Staatsmoral siegen: Eine Feuersbrunst, dieser antike Filmzufall, führt das „gottlose Mädchen“ zurück in die bürgerliche Gesellschaft. De Mille wird sich entscheiden müssen, ob er schlechte Kolportage